

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonienzeile in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 10 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Restzeile 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 109,
Redaktion: Nr. 109; Verlag: Nr. 819.

638 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 15. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

Die Lage im Nordwesten.

Von einem militärischen Mitarbeiter
wird uns geschrieben:

Ag. Das Kriegstheater in Belgisch-Flandern und Nordfrankreich hat sein Zustandekommen zwei verschiedenen Umständen zu verdanken.

Zunächst war es der Umgehungsversuch der Franzosen um unseren rechten Flügel, der sich nach dem Stillstand der Operationen gegen die Marne an die Duse anlehnte. Der französische Generalissimo Joffre fasste einen ganz richtigen Entschluss, Dieser Plan indessen wurde seitens der Deutschen durch Gegenmaßnahmen durchkreuzt, die ihren Höhepunkt zunächst in der Besetzung der von den Franzosen freiwillig geräumten Festung Lille erreichten. Andererseits, noch vor der Einnahme Antwerpens, war es einem großen Teil der belgischen Feldarmee, welche sich zu Beginn des Krieges unter der Mauer Antwerpens geborgen hatte, gelungen, über Ostende in der Richtung auf Dünkirchen durchzubrechen. Diese Armee erstrebte die Vereinigung mit den französisch-englischen Hauptkräften, die sich nach Belgisch-Flandern und Nordfrankreich hingezogen hatten. Diese Verbindung wurde dann auch glücklich erreicht.

Hinter der belgischen Feldarmee aber schloß sich der Zugang von Norden her gegen Dünkirchen für die Deutschen durch die Ungunst des Geländes ab. Von der Nordsee über Neuport-Dixmuiden-Ypern befindet sich längs der Iser und des Ypern-Kanals ein leicht unter Wasser zu liegendes Gelände voll tiefer und breiter Wassergräben. (Auf der Karte durch Schraffierung angedeutet.) Von Ypern, dem viel umfritzten, führt der Kanal südwärts bis zum Fluß Eys, in den er bei Comines mündet. Von Neuport bis Comines sind es 40 Kilometer. Diese bieten den Raum für rund 8 Armeekorps. Dixmuiden wurde nach schweren Kämpfen seitens unserer Truppen besetzt und wird heute noch behauptet, während Neuport und Ypern sich in Händen unserer Gegner befinden. Von der Einmündungsstelle des Kanals in die Eys geht unsere Stellung südaufwärts bis Armentières. Dort biegt sie sich in südlicher Richtung zurück bis La Bassée.

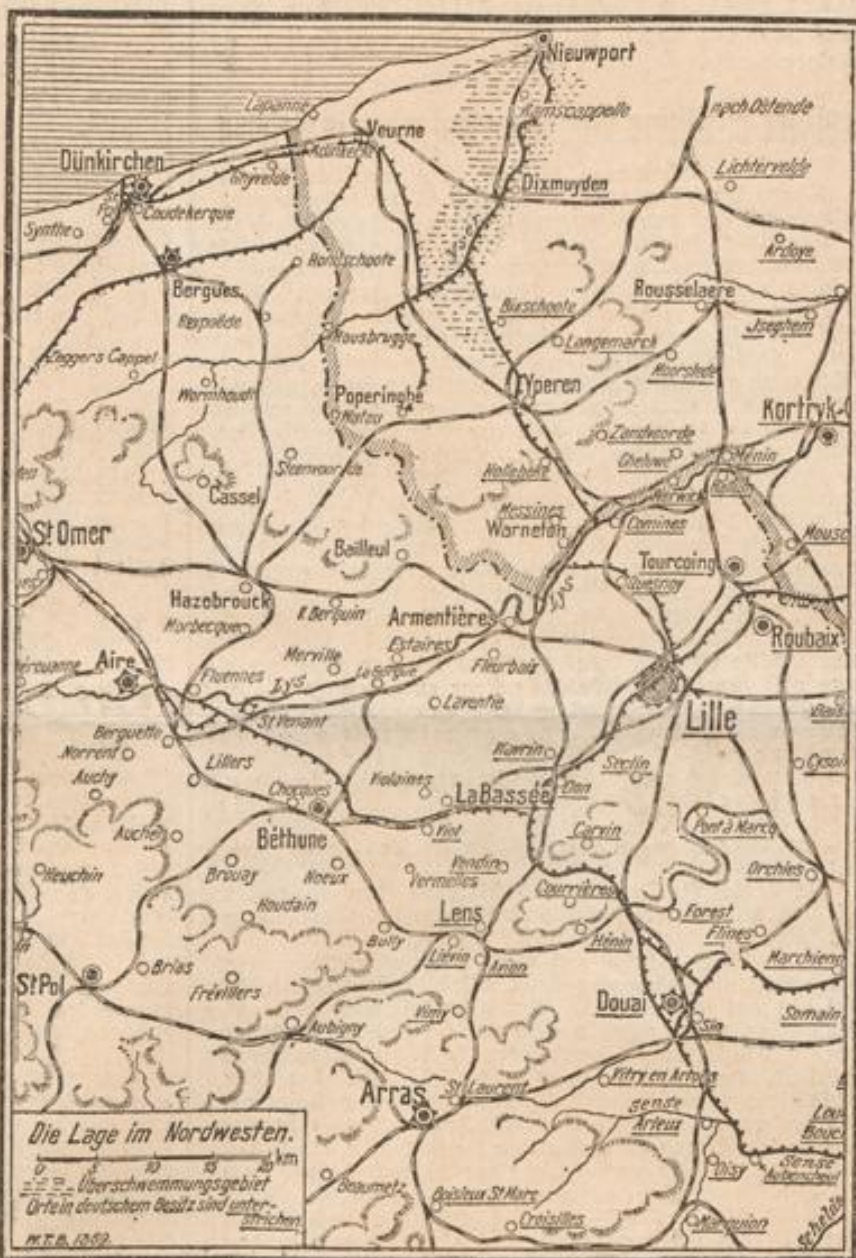
Die Strecke von der Kanalmündung bis La Bassée beträgt 30 Kilometer, bietet mithin Raum für rund 6 Armeekorps. Von dort aus verfolgt unsere Linie die südliche Richtung über Lens gegen Arras. Die Wegstrecke beträgt zwischen La Bassée und Arras rund 30 Kilometer, sie bietet somit Raum für wiederum 6 Armeekorps. Hiermit nicht genug, Feindliche Schiffsangriffe vermittelst schwerer Artillerie und Landungsversuche erfordern den Schutz der Küste Belgiens bis zur holländischen Grenze. Diese Strecke beträgt rund 50 Kilometer. Wie notwendig die Ueberwachung dieser Küstenstrecke auch durch schwere Artillerie ist, beweist neuerdings die Beschädigung von Ostende und der misslungene Landungsversuch bei Zeebrugge.

Aehren wir noch den südlichen Teil unserer Stellungen zurück. Hier ist der deutsche Angriff auf Bethune noch zu erwähnen. Dieser Ort, nach Westen vorgeschoben, ist 15 km. von La Bassée entfernt. Zurzeit herrscht verhältnismäßige Ruhe in den Schützengräben unseres nordwestlichen Kriegstheaters. Denn überall hat sich auch hier, je länger, desto härter, aus dem Bewegungskrieg ein Positionskrieg entwickelt, mit allen möglichen Belästigungen des Gegners. Schritt für Schritt mußte unseren Feinden das Gelände abgenommen werden. War der Sturm auf eine Stellung gelungen, dann bot sich sofort wieder ein neues befestigtes Angriffsfeld dar. Aber auch unsere Gegner konnten den unseren keinen Raum abgewinnen, wenngleich sie öfters zum Gegenangriff übergingen.

Die Schweizer Berichterstatter stellen eine Verschlechterung der französischen Lage fest.

Genf, 14. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

Die vormittags von Südost und nachmittags auch von Nordost gegen Ypern unternommenen Vorstöße erfüllten vollkommen ihren Zweck. Von einer empfindlichen Schlappe bei Apremont und Flirens schweigt die letzte Joffresche Note. Auch in den Vogesen hat sich die Lage der Franzosen verschlechtert.



Englands Spiel mit der Neutralität.

Berlin, 14. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

Unter der Überschrift: „Englands Spiel mit der Neutralität“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Für die englisch-belgische Komplizität haben sich neue schwerwiegende Schuldbeweise gefunden. Vor einiger Zeit wurde in Brüssel der englische Legationssekretär Grant Watson festgenommen, der im englischen Gesandtschaftsgebäude geblieben war, nachdem die Gesandtschaft ihren Sitz nach Antwerpen und später nach Saare verlegt hatte. Watson wurde kürzlich bei dem Versuch erfaßt, Schriftstücke, die er bei seiner Festnahme unbemerkt aus der Gesandtschaft mitgeführt hatte, verschwinden zu lassen. Die Prüfung der Schriftstücke ergab, daß es sich um Aktenstücke mit Daten intimer Art über die belgische Mobilisierung und die Verteidigung Antwerpens aus den Jahren 1913 und 1914 handelt. Von besonderem Interesse ist auch eine handschriftliche Notiz, die bei den Papieren gefunden wurde, um deren Vernichtung der englische Botschafter besorgt war. Aus dieser Notiz ist zu entnehmen, daß Frankreich bereits am 27. Juli seine ersten Mobilisierungsmaßnahmen getroffen hat und daß die englische Gesandtschaft von dieser Tatsache belgischerseits sofort Kenntnis erhielt.

83 Minen angeschwemmt.

Von der holländischen Grenze, 14. Dez. (Tel. Gr. Bln.) Dem „N. Rotterd. Cour.“ zufolge wird in Holland offiziell berichtet, daß in der Zeit vom 1. August bis 6. Dez. 83 Minen an die holländische Küste angeschwemmt worden sind. Eine amtliche Untersuchung habe ergeben, daß von diesen

83 Minen 70 englischer Herkunft waren, 4 französischer, 8 holländischer und bei einer konnte der Ursprung nicht festgestellt werden. In dieser Bestätigung liegt die beste Widerlegung der englischen Behauptung, Deutschland habe durch seine Minenlegung in der Nordsee die neutrale Schifffahrt aufs schwerste geschädigt. Der Vorwurf fällt danach auf England selbst zurück.

Die englische Flotte bei Zalland.

Allmählich liefern weitere Nachrichten über die Zusammensetzung der englischen Flotte durch, die bei den Zallandsinseln das kleine deutsche Auslandsgeschwader vernichtete. Freilich schweigt man sich auf englischer Seite noch völlig darüber aus, aber aus Argentinien kommen über Italien Meldungen, die uns zeigen, daß England den schwachen deutschen Seekräften die Ehre antat, seine allerhöchsten Schlachtschiffe zu entsenden. Die nachstehende Meldung nennt schon zwei Dreadnoughts, die nur um wenig kleiner sind, als der an der irischen Nordküste gesunkene Ueberdreadnought „Audacious“:

Rom, 14. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

Die „Tribuna“ meldet, daß an der Seeschlacht bei den Zallandsinseln auch die beiden Dreadnoughtkreuzer „Invincible“ und „Inflexible“ teilgenommen haben.

Die Zeit wird noch mehr von der Zusammensetzung der feindlichen Geschwader verraten, und das Staunen der Welt über die hohe Einschätzung unserer Schiffe in England wird noch größer werden, als es jetzt schon sein muß.

Eine unfreundliche Handlung der portugiesischen Regierung.

Von der holländischen Grenze, 14. Dez. (Tel. Gr. Bln.)

Dem N. Rotterd. Cour. wird geschrieben: Schon seit Beginn des Krieges wurde das deutsche Telegraphenkabel nach den Vereinigten Staaten auf der Strecke zwischen Emden und den Azoren gekürzt. Ein Teil des Kabels zwischen diesen Inseln und Newport blieb unversehrt. Jetzt hat die portugiesische Regierung den Verkehr über diese Strecke auf unbestimmte Zeit abgebrochen, worin eine unfreundliche Handlung gegen Deutschland zu erblicken ist. Bisher war die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Deutschland mittels seiner Funkstationen in Fühlung mit Spanien und Portugal blieb, von wo aus die Funkstation in Fayal auf den Azoren zu erreichen war, die dann die Meldungen auf dem deutschen Kabel weitergeben konnte. Durch die Unterbrechung des Verkehrs auf dem Kabel Azoren-Newport ist diese Möglichkeit jetzt auch ausgeschlossen. (Portugal hat natürlich auf Englands Befehl so gehandelt, wodurch es den Aramern gelungen ist, uns auch der letzten Möglichkeit zu berauben, die Wahrheit auf direktem Wege ins Ausland zu senden. Schriftl.)

Eine italienische Rundgebung für den Dreibund.

Rom, 14. Dez. (Sig. Tel. Gr. Bln.)

Im großen Saal des Instituts Piechelli fand heute eine vom Komitee für die Interessen Italiens einberufene Versammlung unter dem Vorsitz des Abgeordneten Fürsten von Belmonte statt. Der Saal war von Tausenden bis zum letzten Platz gefüllt. Die Versammlung war von Anfang bis Ende eine feierliche Rundgebung für die Neutralität Italiens, sowie eine Aneuerung der Sympathie für den Dreibund. Eine Gruppe Republikaner und Radikaler versuchte wiederholt, die Versammlung zu sprengen, wurde aber schließlich an die Luft gestößt.

Mailand, 14. Dez. (Sig. Tel. Gr. Bln.)

Der „Sole“ kommt in einer Besprechung der handelspolitischen Folgen des gegenwärtigen Krieges für Italien zu dem Schluss, daß Italiens Interessen durch einen Sieg Englands und Frankreichs keine Förderung erfahren würden. Die beiden Mächte, die schon heute zum Nachteil Italiens die Herrschaft im Mittelmeer an sich gerissen hätten, würden durch einen Sieg noch mehr gestärkt und in die Lage versetzt werden, noch mehr als bisher von ihren

Bachposten Gibraltar, Suez, Biseria, Malta und dem italienischen Korsika aus auf Italien drücken zu können und ihm jede Entwicklungsfähigkeit zu rauben, während andererseits eine Verstärkung der deutschen Flotte im Mittelmeer zur Herstellung des Gleichgewichts unter den Großmächten zum Vorteile Italiens beitragen würde, und im übrigen eine Verringerung der Machtstellung Italiens im Adriatischen Meer auch in diesem Falle nicht zu befürchten sei. Im Gegenteil könnten sehr wahrscheinlich durch friedliche diplomatische Verhandlungen auch bezüglich Wünsche Italiens ihre Erfüllung finden.

Umtliche österreichische Berichte.

Aus Galizien und Polen.

Wien, 14. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart, unter dem 14. Dez. mittags: Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann abermals unter kleineren und größeren Gefechten allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Dula wieder in unserem Besitz. Unsere über die Karpaten vorgerückten Kolonnen machten gestern und vorgestern 9000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre.

Die Lage an unserer Front von Rajbrot, südöstlich Krakau, und in Südpolen ist unverändert.

Nördlich Lowitz drangen unsere Verbündeten im Angriff weiter gegen die untere Buzza vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Generalmajor.

Aus Serbien.

Wien, 11. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: Die von der Drina in südöstlicher Richtung vorgetriebene Offensive ließ südöstlich von Baljewe auf einen stark überlegenen Gegner und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßte auch wie wir schon mitteilten (Schriftl.) eine weiterreichende rückwärtige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig und glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräfte. Diesem steht die Gewinnung Belgrads gegenüber. Die sich hieraus ergebende Gesamtlage wird neue operative Entschlüsse und Maßregeln zur Folge haben, welche zu der Verdrängung des Feindes führen müssen.

3 Munitionsschiffe für Serbien in die Luft geblasen.

Wien, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Triester „Piccolo“ berichtet, daß drei Schiffe mit Munition für Serbien bei Aufbruch auf Minen gerieten und sanken. Die gesamten Besatzungen ertranken.

Einbruch der Albanesen in Serbien?

Athen, 14. Dez.

„Neon Hry“ meldet aus Koriza: 25.000 Albanesen sind über Dibra nach Serbien eingedrungen.

Die vorstehende Drahtnachricht aus Athen ergänzt unsere Meldung aus Sutar in der vorigen Nummer, daß die Nordalbanesen an Serbien den Krieg erklärt hätten.

Eine Erklärung der neuen serbischen Regierung.

Wien, 14. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Sonn- und Montagzeitung wird aus Bukarest telegraphiert: Nach einer Meldung aus Nisch hatte sich das neue serbische Kabinett der Skupstina mit einer Erklärung vorgestellt, die besagt, daß die Neubildung des Ministeriums den Zweck verfolge, bis zum Ende des großen Krieges eine Vereinigung des Willens und der Kräfte aller Parteien des Landes herbeizuführen. Die neue Regierung betrachte es als erste Pflicht, sich vor den großen, dem Vaterland geweihten Opfern zu verneigen. Sie hat Vertrauen, Bewunderung und Dankbarkeit für die Armee. Die Regierung kenne die Leiden und die Schwierigkeiten,

Der große Krieg.

Roman von Poths-Begner.

(Schluß.)

„Wirklich?“ fragte sie geschmeichelt.

„Gewiß, ich will meine verehrte künftige Frau Schwiegermama nach so langer Entbehrung doch wieder einmal genießen.“ Damit bot ihr Leutnanten respektvoll den Arm, um sie in den Speisesaal zu führen, denn der Diener hatte soeben gemeldet, daß Abendessen sei bereit.

„Sie sind wirklich galant wie ein Franzose,“ lobte sie ihn beim Weitergehen.

Die übrigen Herrschaften folgten ihnen nach und nahmen zwanglos nach eigener Wahl an der mit Blumen und allem Silbergeräte geschmückten Tafel Platz.

Maria hatte heute alles aufgeboden, was das Haus vermochte und ergiebt damit, wie man an den Mienen der Herrschaften Herrere deutlich erkennen konnte, auch einen großen Erfolg, der durch die vorzüglich zubereiteten Speisen, die aufgetragen wurden, noch gesteigert wurde. Den Stoff zur ersten Platte — prächtige Rachsforellen — hatte Jules geliefert, was er mit Stolz berichtete und was allen Veranlassung gab, ihr besonders auszusprechen. Das machte schon Stimmung, und die Unterhaltung, die bis dahin nur vereinzelt geführt worden war, wurde nun allgemeiner und durch den alten Johannesberger, den Onkel Thomas gleich beim Fisch eingeleitet, so gehoben, daß Herr Camille alsbald an sein Glas schlug, um einen Toast zu halten.

„Verzeihen Sie, wenn ich so rash das Wort ergreife,“ begann er. „Aber wie Eläser können nicht zusammenhängen, ohne eine Widere zu halten — und der heutige Tag gibt mir dazu doppelte Veranlassung. Zunächst habe ich die Pflicht, für die außerordentlich herrliche und glänzende Aufnahme, die wir in diesem Hause gefunden haben, den wärmsten Dank auszusprechen, und im weiteren möchte ich die offizielle Wiederholung meiner Schwester Minde mit dem lieben Hausherrn, dessen Eintritt in unsere Familie wir uns als hohe Ehre anrechnen, anregen.“ Alle

die die Armees tragen habe, aber sie wird schnell und energisch alle Maßnahmen ergreifen, um die Armees zu verproviantieren und den Sanitätsdienst zu verbessern. Die Erklärung schließt: „So lange der Feind sich auf serbischem Boden befindet, ruft die Regierung: Vorwärts auf den Feind! In den Kampf gegen den Feind!“

Wieder österreichische Flieger über Cetinje.

Zürich, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Cetinje wird berichtet, daß neuerdings zwei österreichisch-ungarische Flugzeuge die Stadt überflogen und Bomben abgeworfen haben.

Der „Heilige Krieg“.

Entfaltung der heiligen Fahne.

Konstantinopel, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Großen Eindruck machte hier die Meldung, daß der Rusi von Medina, Scheif Mwi, mit seinen Streitkräften und der heiligen Fahne nach Mekka gezogen ist und sich von dort nach Damaskus begeben wird, um an dem Krieg gegen England teilzunehmen.

Die Senussi.

Rom, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Abgeordnete Devione teilt mit, daß die Angriffe der Senussi gegen die Engländer bereits begonnen haben. Bei den Senussen befanden sich weiße Offiziere, die weder englisch noch französisch sprachen. Man glaube, daß der Angriff auf Ägypten von zwei Seiten aus erfolgen werde.

Freiherr v. Biffing über seine Aufgaben in Belgien.

Hamburg, 14. Dez. (Wig. Tel. Ctr. Bln.)

Einem Berichterstatter des „Hamb. Korresp.“ gegenüber äußerte sich der neue Gouverneur von Belgien, Freiherr v. Biffing, folgendermaßen: Viele Leute glauben, daß mit dem neuen Generalgouverneur ein neues System in Belgien aus Ruder läme. Das ist ein Irrtum! Mein Vorgänger hat alles so praktisch und zweckmäßig angelegt, daß ich vorläufig nur in seinem Fahrwasser weiterfahren kann. Natürlich muß ich eifrig darauf bedacht sein, alle Klippen zu vermeiden. Die Belgier sollen sehen, daß wir ein über alle Massen gerechter Feind sind, und ich hoffe, daß die Belgier das bald anerkennen und mir Vertrauen entgegenbringen werden. Ordnung und Ruhe will ich verbreiten in diesem Land, das zur Basis der Operationen für unsere Truppen geworden ist. Unser Heer soll wissen, daß in seinem Rücken Ordnung herrscht, damit es jederzeit seinen Blick nur nach vorwärts zu richten braucht. Diese Hoffnung führe ich durch. Mit Milde hoffe ich auszukommen, aber wenn sie nicht genügen sollte, werde ich mit harter Faust zugreifen. Ich habe mich für die allgemeine Wirtschaftslage immer besonders interessiert; darum hoffe ich auch, Hand in Hand mit der Zivilverwaltung viel für die wirtschaftliche Lage erreichen zu können. Als seine Majestät mich zum Generalgouverneur ernannte, legte er mir mit ganz besonderem Nachdruck ans Herz, alles zu tun, um den Schwachen in Belgien zu helfen und sie aufzurichten.

Hochherzige Tat unserer Soldaten im Felde

Feldwebel F., Inhaber des Eisernen Kreuzes, aus B. bei Idstein, schreibt aus Frankreich vom 2. Dezember an den Pfarrer seines Heimatortes:

„... Sonst geht es uns allen wohl, es fehlt an nichts, wir erhalten alles ausreichend. Liebesgaben laufen sehr viel ein aus allen Teilen Deutschlands. Auch die hier kämpfenden Kräfte haben eine wahre Tat vollbracht. Gelegentlich des letzten Völkungsappells habe ich den Wunsch geäußert, wenn es möglich wäre, wollten wir den hilfsbedürftigen Angehörigen unserer gefallenen Kameraden von unserer Kompanie eine Weihnachtsfeier bereiten. Mit lautem Bravo beantworteten die Soldaten den Wunsch. Nach Verlauf von noch nicht einer halben Stunde lagen 500 Mark vor mir, nach zwei Tagen betrug die Summe rund 700 Mark. Damit läßt sich doch alles machen. Die Post hat sich bereit erklärt, die Geldsendungen so zu befördern, daß sie am heiligen Abend zu Hause angeliefert werden. Mit herzlichen Grüßen für F. Feldwebel.“

horchten überrascht auf, und der alte Herrere, blutrot vor innerer Erregung, blickte den Redner vorwurfsvoll an. Camille ließ sich dadurch jedoch nicht beirren, wußte er doch, daß der innere Widerstreit, der seinen Vater noch immer beherrschte, nur gewaltig zu lösen sei. Nach einer kurzen Pause fuhr er daher fort: „Es hatten sich Wollen zwischen uns aufgetürmt, die uns den Blick getrübt und unsere freundschaftlichen Beziehungen getrübt, aber ein leuchtender Stern hat alle Wollen überdauert, und wieder auf den rechten Weg geleitet und wieder zusammengeführt. — Die treue Liebe der beiden Verlobten! Begraben wir darum heute allen früheren Zwiespalt und vereinigen wir uns zu einem festen Familienbunde, indem wir das wieder vereinigte Brautpaar mit den besten Wünschen für seine Zukunft hoch leben lassen. — Das Brautpaar soll leben, hoch, hoch, hoch!“ erscholl es nun enthusiastisch in der Stube, denn sich auch der alte Herr nicht entziehen konnte, und als Leutnanten und Minde zu ihm kamen, um mit ihm anzutinken, schloß er, vom Augenblicke hingekissen, sie beide in die Arme und, während Tränen über seine Wangen rannen, stammelte er Segenswünsche auf ihr Haupt.

Erstlich fühlte er sich überwunden und war nun mit einmal wie umgewandelt. Camille erntete für seine wirkungsvolle Rede, die das Eis bei seinem Vater gebrochen, bei seinen Geschwistern nur den wärmsten Dank, und auch Maria und Onkel Thomas beglückwünschten ihn darüber.

„Das hast Du gut gemacht,“ lobte ihn seine Mutter und steckte ihm zur Belohnung eine der Rosen an, die sie von Leutnanten erhalten hatte. Dieser aber sprach ihm in einem schwermütigen Gegenteile an die einzelnen Glieder der Familie Herrere seinen besondern Dank aus und feierte ihn als den Erlöser von allen Nebeln, die bis dahin gewaltet.

Jetzt wurde Champagner serviert, dessen anregende Wirkung die heitere Stimmung bei allen noch erhöhte. Nur Jules und Fräulein Maria hielten sich abseits, sprachen nur leise für sich und nahmen an der allgemeinen Unterhaltung nicht teil. Madame Herrere, die beide aufmerksam beobachtete, hatte schon wiederholt anzügliche Bemerkungen darüber gemacht und auch soeben wieder an Jules

96. Verlostliste.

Auszug aus dem Verbreitungsbezirk unseres Blattes. Infanterie-Regiment Nr. 88.

1. Bataillon, Mainz.

Roye am 14., 17. und 19. 11. 14.

2. Komp.: Musl. Friedrich Bish. Hach. Ostriftel, gefallen; Musl. Karl Stolz, Hildesheim, lv.

3. Komp.: Musl. Karl Langendorf, Hildesheim, gefallen; Musl. Friedrich Gutmann, Schierstein, gefallen.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42, Bad Domburg v. d. Höhe. Held le Prete vom 11. bis 17. 11. 14.

2. Komp.: Gefr. Josef Hammel, Dörflein a. M., lv.

3. Komp.: Gefr. Joh. Vehn, Niederleifers, vermisst.

4. Komp.: Etn. Robert Umbach, Castellau, lv.; Uffz. Jaf. Anna, Dörflein, lv.; Uffz. Joh. Hartung, Soffenhäuser (Unterwesterwald), lv.; Uffz. Daniel Koch, Mainz, gefallen; Uffz. Friedr. Krautwurst, Griesheim, lv.; Wehrm. Josef Wehrheim, Rirdorf, lv.; Wehrm. Georg Sauer, Dörflein, lv.; Gefr. Bernhard Mohr, Lorch, lv.; Wehrm. Franz Kowold, Königstein, lv.; Gefr. Ludwig Vehn, Volkappel, lv.; Wehrm. Wih. Diefenbach, Dörflein, lv.; Wehrm. Friedrich Rauch, Domburg, lv.

Referat-Inf.-Reg. Nr. 87, Frankfurt a. M., Limburg, Mainz.

3. Bataillon.

Gernsheim-Darmstadt am 1., 2., 4. und 6. 11. 14.

Gefr. d. V. Franz Schmidt (10. Komp.), Camberg, gefallen; Uffz. d. V. Erd. Furling (12. Komp.), Domburg v. d. H., lv.

Verständigung früherer Angehörigen.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.

Wehrm. Adalbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrecken, nicht gefallen, sondern verwundet.



Ehren-Tafel



Fritz Bleibtren, Leutnant und Adjutant beim 1. Heffischen Landsturm-Bataillon (Darmstadt), ein Wiesbadener und der Sohn des hier verstorbenen Oberst Bleibtren, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Von den Mitgliedern des Wiesbadener Automobilclubs erhielten, wie teilweise bereits gemeldet, den Orden des Eisernen Kreuzes die Herren: Hauptmann Markert, Hauptmann Moeske, Rittmeister Heinhmann, Leutnant Heinhmann, Leutnant Carl Siebel, Leutnant Carl Gentzell, Leutnant Dr. Ludwig Opel, Oberarzt Dr. Wähmann, Leutnant Dr. Horn, Fritz Opel, Leutnant Zehrlaut, Kommerzienrat Wilhelm Opel. Ferner wurde von dem Großherzog von Hessen die Tapferkeitsmedaille verliehen an die Herren: Hauptmann Markert, Rittmeister Heinhmann und Kommerzienrat Wilhelm Opel.

80/11 (Garnisonlag.), S. Hütten, Viebrich, Edw.-Inf.-Reg.
80/12 (Garnisonlag.), Ref. A. Kneip, Voppard, A.-Inf.-Reg.
80/2 (Garnisonlag.), Wehrm. A. A. Kunz, Wiesbaden, A.
Inf.-Reg. 80/7 (Nonnenhof), Wehrm. C. Mohr, Anspach,
A.-Inf.-Reg. 80/3 (Nonnenhof), Rust. G. Rauf, Kassel,
Inf.-Reg. 223/3 (Nonnenhof), Wehrm. R. Neumann, Wies-
baden, Edw.-Inf.-Reg. 80/8 (Nonnenhof), Cri.-Ref. J. Neuf,
Ebernahn, G.-Edw.-Batt. Dogh. 3 (Nonnenhof), B.
Schneider, Kreuznach, Pfl.-Reg. 80/8 (Nonnenhof).

Winke für den Verkehr mit der Post vor Weihnachten.
Zur schnellen Abwicklung des Posthalterverkehrs während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspakete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familienendungen tünlichst an den Vormittagen angesetzt werden. Vor allem sollte man mit den Weihnachtseindungen bald beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor Weihnachten zu sehr sammelndrängen. Selbstfrankierung der einzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen müßte sich ein jeder schon vor dem 19. December versehen. Zeitungsbestellungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember am Schalter der Postanstalten angebracht werden. Für die am Posthalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auslieferer das Geld abgezählt bereithalten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

Zur Verhinderung von Neujahresglückwünscherten. Nach einer Mitteilung wird jetzt wieder einmal angeregt, mit der Sitte des Austausches von Glückwunschkarten zur Jahreswende zu brechen. Man schlägt vor, das Versenden gedruckter Karten und Briefe, sowie das Beigluckwünschen durch Zeitungsanzeigen zu unterlassen und die hierdurch ersparten Geldbeträge der Rationalisierung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zuzuwenden. Gegen diesen Vorschlag erhebt der Hauptvorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins entschiedenen Einspruch. In der gegenwärtigen schweren Kriegszeit gelte es vor allem dafür zu sorgen, daß der allgemeine Geschäftsgang nicht noch mehr ins Stocken gerate und die Arbeitslosigkeit nicht zunehme. Gerade das Druckgewerbe liege zurzeit infolge der Einschränkung der Geschäfts- und Kellametätigkeit und infolge starker Ausführungsverminderung außerordentlich darnieder. Die Betriebe der Druck- und Papierindustrie und ihre zahlreichen Arbeiter, die schon in einem so großen Umfange beschäftigungslos seien, wie kaum in einem zweiten Gewerbe, würden daher in diesem Jahre durch den Fortfall der Aufträge auf Glückwunschkarten besonders hart betroffen werden.

Angabe des Absenders auf den Soldatenpaketen. Wenn auch von der Postverwaltung bisher nicht angeordnet war, daß die Absender von Soldatenpaketen ihre Adressen auf den Paketen selbst anzugeben hatten, so ist diese Angabe bei Paketen an Soldaten mit wechselnder Garnison, besonders aber an Angehörige der Marine, sehr zu empfehlen. So kommt es gerade in der jetzigen Zeit oft vor, daß die an Marineteile ausgegebenen Paketarten mit in See genommen werden. Erst nach Wochen kehren die Empfänger zurück, aber die Paketkarten sind verschwunden oder die Empfänger sind abkommandiert bzw. sie sind nicht zu ermitteln usw. Die von der Postverwaltung abzulaufenden Unbefehlbarkeitsmeldungen sind in diesem Falle zwecklos, weil der Absender, der auf dem Pakete selbst nicht angegeben ist, unbekannt ist. Es ist daher im eigenen Interesse der Absender von solchen Paketen erforderlich, daß während der Reisezeit jedes Soldatenpaket mit der deutlichen Adresse des Absenders versehen wird.

**Weihnachts-Verkaufs-Ausstellung
Wiesbadener Künstler bei Vanger.**

Wieder einmal naht das liebe Weihnachtsfest! Ein Zeit der ungetrübten Freude, wie es das für die meisten Menschen in den verfloffenen Jahren war, wird es diesmal nicht, denn überall mischt die Sorge um liebe Angehörige beim Heere, um Befangene und Vermißte, um die Zukunft, um die eigene Existenz einen Tropfen Bitter in die Weihnachtsstimmung, ganz abgesehen von denen, die ein geliebtes Familienmitglied zu betrauern haben und traurige stille Weihnachten feiern müssen!

Der Ernst der Zeit steht wie ein „Menehete!“ über dem diesjährigen Christfest und vereinigt alle Gedanken auf das, was wir alle erhoffen, auf das, was wir befürchten. Obenan in unserem Denken und Handeln, als Leitmotiv steht der Krieg und alles, was mit ihm zusammenhängt. Aber bei alledem muß auch der stille Beruf, Handel und Wandel weitergehen. Was würde daraus, wenn sich die Zuhausegebliebenen hinstellten, die Hände in den Schoß legten? Das würde uns, die Nahrungsquelle unserer Krieger im Felde, schwächen und zu Grunde richten. Es gehört gewiß Mut, viel Mut und Selböverleugnung dazu, heute dem Feinde die Stirne zu bieten und dem Tod in vielerlei Gestalt ins Auge zu schauen. Die stille Tätigkeit aber der Zuhausegebliebenen erfordert auch Mut und Tatkraft und auch sie ist eine patriotische That von großer Bedeutung für das Volksleben. Wo aber gearbeitet wird, muß auch Umsatz sein, jede Arbeit verlangt ihren Lohn. Da sitzt nun auch in unserer Stadt eine kleine Künstler-gemeinde, die hier wie überall vom Kriege mit am meisten zu erdulden hat. Ist sie doch schon im Frieden in unserer so reichen, aber an Ansehnlichkeiten hängenden Stadt nicht auf Rosen gebettet, wie viel weniger gar jetzt, wo Noth regiert. Da hört man einen reichen Bananien sagen, „man“ hätte jetzt doch „keinen Sinn für Kunst“, kein Geld zu dergleichen „Luxus“, ein Bild oder eine Statuette zu

Mietensatz und Steuerveranlagung. Man schreibt uns: Die Mittheilungen in dieser Zeitung vom 8. Dec. können zu Enttäuschungen führen. Wenn Räume unvermietet waren, also leer standen, dann zählt der entsprechende Mietanteil freilich nicht, wohl aber, wenn die bedungene Miete eines vermieteten Raumes, oder einer Wohnung uzw. nicht oder nicht ganz bezahlt wurde. Dies geht auch aus den Erläuterungen hervor, die dem Deklarationsformular gewöhnlich beigegeben werden. Es mag hier bemerkt werden, daß die Dinge ähnlich liegen bei fremden Aktien und Obligationen — englischen und russischen z. B. — deren Dividenden oder Zinsen 1915 theils sicher nicht, theils wahrscheinlich nicht bezahlt werden, infolge des Verbotes, an die Feinde etwas zu zahlen. Auch hier müssen die Dividenden nach dem Ertrage des letztvergangenen Jahres — die Zinsen in der bedungenen festen Höhe — versteuert bezw. als Einkommen angegeben werden, gleichviel ob sie voraussichtlich eingebracht werden oder nicht, und so lange, bis durch unvollstreckbar bewiesene Urtheile — bei Mieten — oder auf sonstige Art dargethan ist, daß die betreffenden Beträge bestimmt nicht eingebracht werden. Siehe auch die Bekanntmachungen der Veranlagungskommission. Man wird zweifel annehmen, daß diese Vorschriften, zumal in diesem Jahre mit so vielen anderen Verlusten, große Härten zur Folge haben und dürfte eine Milderung der Handhabung zu erwarten sein; doch die derzeitige Sachlage ist wie angedeutet.

Wiesbadener Lehrerverein. Die jahrgangsgemäße Hauptversammlung fand in diesem Jahre am 12. Dezember im „Europäischen Hof“ statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der Rückblick und Ausblick des stellvertretenden Vorsitzenden, Mittelschullehrers Loh. In einer Linie gedachte der Vortragende der Taten des Vereins, wobei er insbesondere für die auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen Enkav und Heinrich Schmidt Worte hoher Anerkennung fand. Dann skizzierte er das Arbeitsprogramm des verflochtenen Vereinsjahres, dessen volle Ausführung durch den Krieg unterbrochen wurde. Herr Loh schilderte dann in packenden Worten den Krieg als Erzieher der Menschheit, indem er Schritt für Schritt die Beziehungen des Krieges zu Schule und Vereinsleben aufzudecken suchte. Von den weiteren Verhandlungen soll nur erwähnt werden, daß der Verein mit Beginn des neuen Jahres eine zweite Sammlung zur Vinderung der Kriegsnöte einleiten wird und daß man versuchen will, zwischen den hier weilenden verwundeten Kollegen und den Vereinsmitgliedern einen regen kollegialen Verkehr anzubahnen.

Preisgekrönt. Herr Philipp Belte, Michelsberg 18, erhielt auf der Ananien-Ausstellung vom 11. bis 13. Dez. zu Frankfurt a. M. für vier ausgestellte Ananienhäbne vier hohe erste Preise und den dritten Ehrenpreis in der Selbstauschiffklasse mit 296 Punkten.

Die Feuerwache wurde gestern nachmittag nach Müdesheimer Straße 22 gerufen, woselbst ein Kaminbrand entstanden war. Nach kurzer Zeit schon war jegliche Gefahr beseitigt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

„Von kleinen und großen Gelden“ wird am Mittwoch, den 16. d. M., nachmittag unter einheimischer Schriftsteller Wilhelm Lobes seinen Märchenabend bestitelt, der, wie seit Jahren, im kleinen Saale des Kurhauses veranstaltet wird. Außer den alten, lieben Geldenmärchen vom geleisteten Kaiser, vom beherzten Blödsinnler, vom Knüttel aus dem Sack und Klein-Däumling wird der gernbekannte Märchenzähler diesmal auch eine Reihe von zeitgemäßen eigenen Vortragsskizzen bringen, u. a. „Der selbstaarige Weihnachtsmann“, „Kaiser Moritz Traum“, „Die lieben Teufel“, und „Die Wehrmannskinder“. Auch Arpad Schmidhammer, der bekannte Münchener Künstler, wird wieder in Wort und Bild zu den Kindern sprechen, diesmal durch seine lustige Kriegsfahrt „Lieb Vaterland magst ruhig sein“. Die herkömmlich, wird der Märchenabend auch musikalische Vortragsskizzen bringen, so daß die Kurverwaltung unseren Kleinen eine stimmungsvolle Märchenstunde versprechen kann. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 1 M., für Kinder 50 Pf.

Königl. Theater. Im Königl. Theater gelangt morgen Mittwoch im Abonnement B Rossini's Oper „Der Barbier von Sevilla“ zur Wiederholung. Die Besetzung bleibt unverändert bis auf den „Bartolo“, welchen diesmal Herr v. Schend singt. Am Donnerstag, den 17. d. M., findet im Abonnement A eine Aufführung von Mozarts Oper „Figaros Hochzeit“ statt; die „Gräfin“ singt Fräulein Englerich, den „Figaro“ Herr Bohnen und den Doktor „Bartolo“ Herr v. Schend, während in den weiteren Partien die Damen Friedelsfeldt, Haas, Krämer, Victor und die Herren de Warmo, Haas, Schub und Frecht beschäftigt sind. Für Samstag, den 19. d. M., ist Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel“ mit dem Tanzbild „Der verzauberte Bräutigam“ zu Volkstheater festgesetzt worden.

Thalia-Theater. Der neue Gilo-Kriegsfilm „Das Vaterland ruft“ hat im Thalia-Theater die beste Aufnahme gefunden. Das Theater war jeden Abend ausverkauft und hat deshalb die Direktion die Spieldauer dieses Films auf

kaufen. Ja, wer die Kunst als Luxus betrachtet, der richtet sich freilich selbst. Gibt es denn in dieser ernsten Zeit eine schönere Erholung, als die Beschäftigung mit edler Kunst? Bedürfnis muß sie sein, ein gebildeter Mensch muß einfa- ohne die Kunst in dieser oder jener Form nicht leben können. Und sind denn kostbare Toiletten, Schmud, Pelze — alles das, was auf der Wilhelmstraße, im Auhaus und Theater gezeigt wird — kein Luxus? Der aber scheint nötig zu sein, ein stilles Bild aber sich ins Zimmer zu hängen und Freude daran zu haben, dazu gehört nicht Prohibitum, sondern — die diesbezügliche „Kinderkutsche“. Aber die, die zu den Proben gehören, sind hoffentlich die wenigsten derer, die da „können“, die in der glücklichen Lage sind, ein Kunstwerk selbst unter heutigen Verhältnissen zu erwerben und dadurch die Künstler zu unterstützen. An diese wenden sich diese Zeilen, welche in der Hauptsache darauf aufmerksam machen sollen, daß wohlhabenden Freunden der Kunst bei Vanger Gelegenheit gegeben ist, die Kunst und die Künstler zu unterstützen — nicht etwa durch ein Anwesen — sondern dafür auch etwas einzutauschen, was zur Zierde und stillen Freude gereicht — ein Kunstwerk!

Darum: Wer es kann — und derer sind in Wiesbaden viele — der gehe hin und schaue, er wird sicher etwas finden, noch dazu, da die Preise der Zeit entsprechend schon niedrig gestellt sind. Und wenn ihm was gefällt, dann kaufe er, denn dadurch trägt er sein Scherflein bei zur Erhaltung deutscher Kunst und Künstler.

Die Kunst ist die Verzierung an dem Gefüge unseres Kulturbaupwerks. Sie vernachlässigen, hieße gerade heute ihr den Untergang bereiten. Wenn der Friede dereinst ins Land zieht, so soll die Kunst, die steht wie ein Zeitschein unter dem Märgenstempel ihr Dasein finden muß, zu neuem Leben, zu neuen Taten und Fortschritten erblühen, sich zu einer deutschen Kunst auswählen. Dazu helfe, wer mit Glücksgütern beglückt ist, denn das ist eine seiner vornehmsten Verpflichtungen!

L. G. Schön,

weitere 3 Tage verlängert. Auf vielfachen Wunsch wird als Extra-Einlage das bekannte Hofer'sche Lustspiel „Das rola Pandöffelchen“ gegeben.

Die Kunst im Dienste der Wohltätigkeit. Die Musikkapelle Wiesbadens, vertreten durch den Verein Wiesbadener Musiker, veranstaltet am Freitag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, im Kurhaus ein Wohltätigkeitskonzert größeren Stils. Der Reinertrag desselben fließt der künftigen Kriegsfürsorge und der Kriegsunterstützungs-kasse des genannten Vereins zu. Der Verein Wiesbadener Musiker, durch seine feistgeachteten Mitglieder in weitestgehender Weise unterstützt, hat sich seit Ausbruch des Krieges der durch denselben stellunglos gewordener Wiesbadener Musiker in beachtenswerter Weise angenommen. Nunmehr hofft die Vereinsleitung, durch einen pekuniären Erfolg des Konzertes imstande zu sein, den stellunglosen Kollegen eine ungeahnte Weihnachtsfreude bereiten zu können. Daß gleichzeitig unsere künftige Kriegsfürsorge an dem materiellen Erfolg Theil haben soll, dürfte sicher zu einem guten Besuche des Konzertes beitragen. Die Direktion des Orchesters, welches aus mehr als 100 Mitgliedern bestehen wird, liegt in den bewährten Händen des Mitgliedes des genannten Vereins, unseres künftigen Musikdirektors Herrn Carl Schuricht. Durch die Mitwirkung des Fräulein Frieda Eichelshcim vom Königl. Theater, sowie des hier bestens bekannten Baritonisten Herrn Adolf Müller aus Frankfurt a. M., die sich in lebenswürdiger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt haben, erfährt das Programm, welches demnächst bekanntgegeben wird, eine weitere Bereicherung. Die mäßigen Eintrittspreise von 3, 2 und 1 Mark, das Gebotene selbst, insbesondere aber der gute Zweck lassen ein ausverkauftcs Haus erhoffen.

Wohltätigkeitskonzert. Zu dem am Freitag, den 18. Dez., in der Warburg stattfindenden Konzert des Pianisten H. Hartung (verlündet) haben gütigst ihre Mitwirkung zugesagt Hrn. M. M. D'Eu du Perthes (Gesang), Hrn. C. Briele vom Neuen Theater in Frankfurt a. M. (Vortrag), Herr Kaver Tscherny (Geige), Hrn. Schneider (Klavier). Der größere Theil des Reinerlöses ist zum Beßen des Roten Kreuzes bestimmt.

Nassau und Nachbargebiete.

Behen, 14. Dez. Vorschußverein. Geküert fand die Herbstgeneralversammlung des Vorschußvereins e. G. m. b. H. statt. Die auscheidenden zwei Aufsichtsratsmitglieder Ferdinand Schneider und Philipp Wilhelm wurden wiedergewählt. Für das „Rote Kreuz“, dem bereits im August 48 Mark gestiftet worden waren, wurden gestern weitere 200 Mark überwiesen.

Vermischtes.

Eine Schneeballschlacht im Oriente.

Von der vorzüglichen Stimmung unserer Soldaten im Felde legen folgende Zeilen Zeugnis ab, die wir dem Feldpostbrief eines in einem Reserve-Jäger-Bataillon stehenden Kriegers entnehmen:

Ein gerade einigermaßen wieder durchwärmt, und die Finger brennen wie die heißen Frankfurter „Bersticher“. Wir haben nämlich eben gerade mit unserem ersten Zug auf der einen und unserem zweiten auf der anderen Seite eine Schlacht geliefert, es ging heiß her auf beiden Seiten; es gab keine Tote und auch keine Verwundete, nur hier und da hatte einer 'ne dicke rote Wade — es war nämlich eine Schneekugelschlacht. Gestern abend waren wir aus dem Schützengraben abgelöst worden und sind wieder hier oben zur Erholung in unseren Felshöhlen. Gestern nachmittag war die kalte Bitterung schon etwas umgeschlagen, und als wir heute früh herausstiegen, liegt fußhoher Schnee! Na, Ihr könnt Euch die Balgerei vorstellen hier im Schnee, wir haben uns mal tüchtig ausgetobt, die Arme sind mir sahm von allem Versen, bis die Snade schließlich unserem Kompanieführer zu bunt wurde. Man hat ihm nämlich den Fensterladen an seiner Villa in Stüde geworfen — da hatte die Herrlichkeit ein Ende. — —

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Die Sperre des türkischen Zinsendienstes für feindliche Gläubiger.

Das türkische Amtsblatt veröffentlicht ein vom 7. Dezember datirtes Gesetz, welches bestimmt, daß Zinsen und Kapitaltilgungen der Anlehensoobligationen oder Schatzbons, die vom Osmanischen Staat oder von osmanischen Gemeinden emittirt worden sind und sich im Besitz von Angehörigen der kriegsführenden Staaten oder ihrer Verbündeten befinden, ebenso wie Zinsen und Kapitaltilgungen von Obligationen und ferner Dividendenauszahlungen osmanischer Aktiengesellschaften an die oben bezeichneten Besitzer bis zur Wiederherstellung des Friedens nicht ausbezahlt werden dürfen. Die Aktiengesellschaften haben auf Anordnung des Finanzministers jedoch den einbehaltenden Betrag bei einer von der osmanischen Regierung zu bestimmenden Bank zu hinterlegen. Zinsen und Kapitaltilgungen von Anlehen, welche seitens der Türkei in Deutschland und Oesterreich-Ungarn untergebracht sind, werden nach wie vor bei den vorgesehenen Zahlstellen ausbezahlt werden, mit Ausnahme jedoch derjenigen Zahlstellen, die sich in feindlichen Ländern befinden.

Schriftleitung: Bernhard Grothius.
 Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothius;
 für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil:
 H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und
 Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: H. Schubert; sämtlich in
 Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Leitung: G. Meißner) in Wiesbaden.

Neu!

Qdol

in hübscher Metall=Felddose

Auf vielfache Anregung aus dem Felde liefern wir zum Versand als Liebesgabe $\frac{1}{2}$ Flasche Odol in einer hübschen Metall Feld-Dose, die fix und fertig als Feldpostbrief (10 Pfg. Porto) verpackt, in allen Apotheken, Drogengeschäften, Parfümerien usw. zum Original-Preis von 85 Pfg.^{*)} zu haben ist.

*) Die Metall-Geld-Dose wird während des Geldzuges kostenfrei geliefert. Der leichteren Mitführung wegen haben wir die halbe Flasche Obol für diesen Zweck gewählt. S. 200

